

# Ein Beitrag zur Vogeldichte auf Bauernhöfen

Josef Peitzmeier, Wiedenbrück

Wohl in keinem anderen Biotop drängen sich bei uns so viele Vogelarten oder Paare auf kleinstem Raum zusammen wie auf den zerstreut in der westfälischen Parklandschaft liegenden Bauernhöfen. Der Verfasser fand auf einem Hof 1945 18 Arten mit 47 Paaren, 1958 15 Arten mit 41 Paaren, auf einem anderen im Jahre 1947 22 Arten mit 25 Paaren (auf diesem Hof wurden die Hausspatzen nicht mitgezählt) (Peitzmeier 1958). Beide Höfe hatten mit Hausgarten und Hofraum eine Fläche von rund 1 ha. Schücking (1962) zählte auf einem 1,5 ha großen Hof in den Jahren 1959 bis 1962 im Durchschnitt 22,5 Arten mit 51 Paaren, auf einem anderen gleich großen in diesen Jahren 12 Arten mit 22 Paaren, auf einem dritten (1 ha) 18 Arten mit 18 Paaren. Trotz erheblicher Unterschiede ist der Bestand auf allen untersuchten Höfen außerordentlich hoch.

Diese hohe Dichte kann ihren Grund einmal in dem reichen Angebot an günstigen und sicheren Niststätten haben: Hausböden und Dachsparren (Eulen, Stare, Sperlinge), Mauerlöcher (Hausrotschwanz, Bachstelze, Grauschnäpper, Meisen), Tennen und Viehställe (Rauchschwalbe), Hausgesimse (Mehlschwalbe). Außerdem bieten Gartenhecke und der oft alte Baumbestand (Hofeichen!) manchen Arten Nistgelegenheit. Dann kann es auch der Nahrungsreichtum der Höfe sein, der die Vögel anlockt: Scheune und Kornspeicher (Spatzen!), die Viehställe und Düngerstätten (Brut- und Sammelplätze vieler Insekten) und mancherlei Abfälle des Haushaltes. Daß auch der Schutz vor Feinden, die die nächste Nähe der Menschen meiden, Vögel zum Nisten auf Bauernhöfen veranlaßt, zeigen Bruten der Misteldrossel (Peitzmeier 1944, inzwischen zahlreiche weitere Nachweise), Ringeltaube und Amsel, die ihre Nester gar nicht selten auf den Höfen und sogar an oder in den Gebäuden anlegten.

Um dieses Geflecht möglicher ökologischer Faktoren ein wenig zu differenzieren, bot sich Herrn P. Westerfrölke und dem Verfasser eine sozusagen experimentelle Möglichkeit an:

Die Erweiterung des Truppenübungsplatzes in der Senne hatte zur Folge, daß eine größere Anzahl von Bauernhöfen verlassen werden mußten und mehrere Jahre unbewohnt stehenblieben. Sie wurden von den Besitzern 1963 bzw. 1964 geräumt. Wir nahmen den Vogelbestand in den Jahren 1965, 1966 und 1967 auf einer Reihe von Höfen auf. Alle waren typische Höfe der westfälischen Parklandschaft, isoliert gelegen, mit Wohnraum, Ställen, Düngerstätten, Speicher bzw. Kornböden, Scheunen und Schuppen, mit Großvieh- und Geflügelhaltung, aber keine Gartenhecken. Aus äußeren Gründen konnten wir 1965 und 1966 erst gegen Ende der Brutzeit, Anfang Juli, 1967 dagegen schon in der zweiten Maihälfte die Zählungen vornehmen. Deshalb konnte in den beiden ersten Jahren zum Beispiel über den Bestand an Staren nichts mehr

ermittelt werden. Auch war es nicht immer möglich, in allen Beobachtungsjahren die gleichen Höfe bzw. in gleicher Zahl zu untersuchen. Diese Behinderungen konnten aber das Gesamtergebnis nicht wesentlich beeinflussen. Das Ergebnis ist in der folgenden Tabelle dargestellt.

	1965 (5 Höfe)	1966 (14 Höfe)	1967 (10 Höfe)
Hausspatz	—	5	11
Feldspatz	1	1	1
Grauschnäpper	4	2	—
Rauchschwalbe	—	4	1
Hausrotschwanz	1	1	4
Bachstelze	—	1	2
Amsel	—	1	1
Misteldrossel	—	—	1
Eichelhäher	—	—	1
Waldkauz	—	1	—
Star			7
pro Hof: Paare	6	16	29
Arten	1,2	1,1	2,9
	0,6	0,5	0,9

Die Kenntnis der Waldkauzbrut verdanken wir einer freundlichen Mitteilung von Herrn R. Weimann, Paderborn. Die Misteldrossel brütete auf einem Dachboden, zweifellos aus Sicherheitsgründen, der Eichelhäher im Efeu einer Hauswand.

Das Ergebnis ist in mehr als einer Hinsicht interessant.

Die Siedlungsdichte der verlassenen Höfe war im Vergleich zu den oben mitgeteilten Zahlen erstaunlich gering. Die erhöhte Zahl im Jahre 1967 beruht auf den nur in diesem Jahr erfaßten Starenbruten sowie auf der Zunahme des Haussperlings. Hierüber vergleiche weiter unten.

Mit aller Deutlichkeit ergibt sich, daß der Reichtum an Nistgelegenheiten offenbar für die Siedlungsdichte auf Bauernhöfen kaum eine Rolle spielt. Die Gebäude und der weitere Hofraum waren ja erhalten geblieben. Wenn auch die Räume durch das Fehlen der Fenster und Türen zum Teil zugig geworden waren, so gab es doch noch genügend geschützte Winkel. Trotz weiteren Verfalls der Gebäude war im letzten Jahr die Zahl der Brutpaare (selbst abgesehen von den S'taren) wieder gestiegen.

Dagegen sprechen die Beobachtungen mit gleicher Deutlichkeit dafür, daß der entscheidende Faktor der Bestandsdichte auf Bauernhöfen in dem Nahrungsangebot zu suchen ist. Mit der Aufgabe der Höfe verschwand die vegetabilische Nahrung (Korn, Geflügelfutter) und der Reichtum an Insekten, welchen die Viehhaltung erzeugt. Deshalb verließen die Rauchschwalbe, die vor der Aufgabe auf allen Höfen gebrütet hatte, wie Nestspuren bezeugten, und der Grauschnäpper so gut wie ganz die Höfe (anfänglich mag die Ortstreue noch zum Verbleiben verleitet haben), ebenfalls zunächst die Haussperlinge. Diese kehrten aber zurück, als auf den brachliegenden Äckern sich Unkraut und vor allem auf den Schlägen, die vorher zur Grassamengewinnung benutzt wurden, Grassamen in ungeheurer Menge entwickelte. Hausrotschwanz und Bachstelze hielten sich in sehr geringer Zahl wie auch der Star, der auf den Weiden der Umgebung, auf denen jetzt das Vieh fehlte, auch wohl keine optimalen Ernährungsmöglichkeiten mehr vorfand.

Nichts aussagen konnten natürlich unsere Untersuchungen über das Nisten auf Höfen, um die Brut vor Feinden zu schützen. Eine Bindung an den Menschen, die man am ersten bei der Rauchschwalbe und dem Haussperling vermuten könnte, kann ausgeschlossen werden. Der letztere kehrte auf die unbewohnten Höfe zurück. Auch bei der Rauchschwalbe besteht offenbar eine solche Bindung nicht, denn nach freundlicher Mitteilung von Herrn Schäfer siedelte sich diese — ein umgekehrter Fall — in einer

Wohnbaracke, die inmitten von Viehweiden im Laversumer Bruch, Kreis Coesfeld, lag, an, nachdem ihr dies durch den Auszug der Bewohner möglich war.

Die Untersuchungen konnten über das Jahr 1967 hinaus nicht fortgeführt werden, weil die Höfe abgebrochen wurden.

Als abschließendes Ergebnis unserer Untersuchungen ist festzustellen, daß der Bauernhof in der Parklandschaft ausschließlich der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung seine hohe Siedlungsdichte verdankt.

Literatur:

Peitzmeier, J., 1944: Suchen Vögel beim Menschen Schutz für ihre Brut?  
Orn. Mber. **52**.

Peitzmeier, J., 1958: Zum Vogelbestand auf den Bauernhöfen in der westfälischen Parklandschaft.  
Natur und Heimat, **18**.

Schücking, A., 1962: Vogelbestandsaufnahme auf drei Bauernhöfen im westlichen Münsterland.  
Natur und Heimat, **22**.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Josef Peitzmeier, 4832 Wiedenbrück, Lintel 7.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Dortmunder Beiträge zur Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Peitzmeier Josef [Joseph]

Artikel/Article: [Ein Beitrag zur Vogeldichte auf Bauernhöfen 12-14](#)